



Christof Mauch
Mensch und Umwelt
Nachhaltigkeit aus historischer Perspektive
ISBN 978-3-86581-473-9
88 Seiten, 14,8 x 21cm, 12,95 Euro
oeekom verlag, München 2013
©oeekom verlag 2013
www.oeekom.de

Kapitel 4

Amerikanischer Raum – Unendlichkeitsträume



Am Anfang war Venedig? John Locke hatte eine andere Antwort parat. »Am Anfang«, schrieb er 1690, »war die ganze Welt Amerika« (»In the beginning all the world was America«).³² Zu Lebzeiten von Carlowitz galt Amerika als Metapher par excellence für den vorstaatlichen Naturzustand, das Exempel eines Kontinents, der zwar über Massen exzellenten Landes verfügte, aber keine Aussicht auf Handel hatte. Das Tohuwabohu von Genesis 1 und der Naturzustand des amerikanischen Kontinents hatten für die Zeitgenossen etwas Wesentliches gemein: Sie waren kultivierungsbedürftig. Die Sorge der Alten Welt um Nachhal-

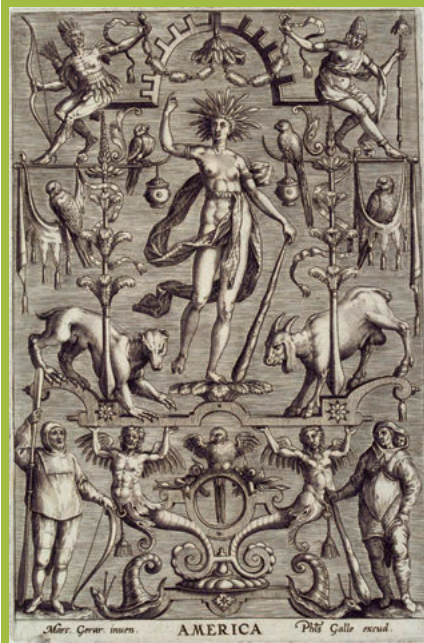


Abbildung 8
America (Philipp Galle)
 Der Kupferstich des flämischen Druckers Philipp Galle (1551–1600) zeigt den neu entdeckten Kontinent »America« als Personifikation. Die weiblich definierte Natur Amerikas und die sie umgebende Flora und Fauna suggerieren Exotik, Fremdheit und Wildheit des neuen Kontinents, den es nach Ansicht der Zeitgenossen erst noch zu bezwingen, zu zivilisieren und zu kultivieren galt. In der frühen Neuzeit galt Amerika vielen europäischen Denkern als Metapher für den vorstaatlichen Naturzustand.

tigkeit war angesichts der Verfügbarkeit von Land in der Neuen Welt wie weggewischt. Amerika verfügte anscheinend über unvorstellbar große Flächen von Land und über Naturschätze. Der Kontinent wurde zu einem »unermesslichen Spieltisch« (James T. Callender). Die Gewinner im Verkaufsspiel waren diejenigen, die sich den größten Einsatz leisten konnten. Dabei schoben die Plantagenbesitzer und die Farmer die »Frontier« mit rasender Geschwindigkeit voran, denn, wo immer der Ertrag der Ernte nachließ, gab es weiter westlich neuen Boden, neue Perspektiven. Der schnelle Takt von günstigem Landerwerb, Erschließung, Anbau und zügigem Weiterverkauf – die Transformation von Land in Ware – war die sicherste Formel für den Erfolg. Das Credo vom »Land der unbegrenzten Möglichkeiten« hatte seine Wurzeln im amerikanischen Raum – in der vermeintlichen Endlosigkeit Amerikas.³³ Die Geschichte greift kürzer als die Realität, aber sie bringt Dinge auf den Punkt. Von der europäischen Besiedlung Amerikas bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg wollten die Amerikaner nichts von Wachstumsgrenzen oder gar Untergangsprophetien wissen. Der *American Way of Life* basierte auf dem Glauben an Glück durch Wohlstand, auf dem Anspruch an steigenden Lebensstandard, auf Konsum, auf Wirtschaftswachstum.³⁴ »I am surprised that the world knows so little about itself«, erklärte Präsident Franklin Delano Roosevelt 1944 gegenüber dem Forstwirtschaftler Gifford Pinchot. Ja, was wussten die Amerikaner über ihr Verhältnis zur Welt, zur Umwelt? Dass Prosperität für alle möglich sei (jedenfalls für alle, die politisch auf der richtigen Seite stehen), war und ist die Essenz des »American Dream«. Dieser breitete sich aus – anfangs von der Neuen in die Alte Welt und dann in alle Richtungen, nach Korea und Australien, nach Brasilien und China. War die Entdeckung Amerikas, die uns das Gefühl und die Philosophie der Grenzenlosigkeit beschert hat, am Ende vielleicht gar kein Segen? War die Ideologie des »Pursuit of Happiness« in

War die Entdeckung Amerikas, die uns das Gefühl und die Philosophie der Grenzenlosigkeit beschert hat, am Ende vielleicht gar kein Segen?



Abbildung 9

Plakatwand in den USA, 1930er-Jahre

Der *American Way of Life* versprach Wohlstand, Konsum, Wachstum und steigenden Lebensstandard. Die Ideologie des »Pursuit of Happiness« (deutsch: Streben nach Glück), die auf die amerikanische Unabhängigkeitserklärung zurückgeht, verbreitete sich um den ganzen Globus.

Wirklichkeit ein Unglück für die Menschheit? Ohne die Entdeckung Amerikas hätte sich die Geschichte völlig anders entwickelt, wir hätten früher unsere Grenzen erkannt.

Als Dennis und Donella Meadows vor über 40 Jahren zum ersten Mal von *Limits to Growth* sprachen,³⁵ klangen ihre Prognosen für die meisten Zeitgenossen – und nicht nur für Amerikaner – wirklichkeitsfern. Das Vertrauen in den permanenten Aufschwung, in das Vorwärtspushen der »Frontier«, in den Genius von Ingenieuren und Wissenschaftlern saß tief. Die Geschichte schien den Amerikanern Recht zu geben. Das meiste war ihnen besser gelungen als anderen Nationen. Mit der Einrichtung von Nationalparks (seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert) und der Verabschiedung des »Wilderness«-Gesetzes (im Jahr

1964) kam den USA sogar in Sachen Umwelt eine Vorreiterrolle zu.³⁶ Dabei hätte ein kritischer Blick zurück in die Geschichte, besser gesagt: in die Umweltgeschichte (wenn es sie denn als Disziplin gegeben hätte), zeigen können, dass sich der amerikanische Traum nicht ewig und nicht für alle Welt fortschreiben ließ; dass der Wohlstand der einen auf dem Schicksal der anderen beruhte und dass die Natur und die Verfügbarkeit ihrer Güter den Amerikanern in die Hände gespielt hatte – weitaus mehr als politische Macht oder Erfindergeist. Die Bevölkerungswissenschaftler Paul und Ann Ehrlich erinnerten 1989 daran, dass ein Baby, das in den USA geboren wird, einen drei Mal so hohen Umwelt-Impact verursacht wie ein Baby in Italien, 35 Mal so hoch wie eines in Brasilien und 280 Mal so hoch wie in Haiti oder Nepal.³⁷ Der immense Auftrieb, den die Amerikaner erfahren hatten, ließ sich nicht für alle Welt duplizieren. Er war überhaupt nur möglich, weil die Europäer von den Ureinwohnern Nordamerikas in Überlebensstrategien und in die Kultivierung von Nutzpflanzen (wie Mais und Bohnen) eingewiesen worden waren; weil die ökologische Sukzession ihnen den Weg durch den Kontinent geebnet hatte; weil mit einem Schlag ein riesiges Territorium mit Naturgütern und Anbauflächen zur Verfügung stand; und weil mit Kohle eine radikal neue Energiequelle verfügbar wurde. Die Veränderungen, die die Welt in den letzten Jahrhunderten vorantrieben, waren möglich durch den Vorstoß in die Vertikale (um Bodenschätze zu heben) und in die Horizontale (in die neuen Flächen neuer Welten). Die Realisierung zukünftiger Träume wird anders aussehen als der »American Dream«. Denn weder verfügen wir über eine Energiequelle mit revolutionärer Potenz (Solar- und Atomenergie sind im Blick auf den flexiblen Einsatz mit Kohle nicht vergleichbar)³⁸ noch steht die Nutzung einer weiteren Hemisphäre in Aussicht. Die Zukunft wird nicht vom Vorstoß in neue Ge-

Die Realisierung zukünftiger Träume wird anders aussehen als der »American Dream«. Sie wird nicht vom Vorstoß in neue Gebiete gekennzeichnet sein. Nicht Extraktion, sondern Austausch, nicht Lineares, sondern Zyklisches müssen die Grundlage und Signatur zukünftiger Transformationen sein.

biete gekennzeichnet sein können. Nicht Extraktion, sondern Austausch, nicht Lineares, sondern Zyklisches müssen die Grundlage und Signatur zukünftiger Transformationen sein.³⁹